

„Mann, begreife doch“, gab Ahab zurück, „alles, was wir sehen, ist doch nur Maske. In allem, was auf dieser Erde als Tat sichtbar wird, ist der Umriss eines unbekanntes Schicksals enthalten. Und wer sich dagegen wehren will, muß die Maske treffen. Und das, Mann, ist für mich der weiße Wal, der mir mächtig droht. Manchmal meine ich, es wäre nichts dahinter, aber plötzlich weiß ich, daß doch etwas dahintersteckt! Das ist's, was mich jagt und ruhelos macht; eine teuflische Macht voller Bosheit steckt darin. Und dieses Unfaßbare, das hasse ich bis aufs Blut! Und ob es der Weiße Wal selbst ist, oder welcher Auftraggeber dahinter steht – ich hasse ihn, hasse ihn!“
(Herman Melville, Moby Dick)

BRENT SPAR:

Der Tod einer Legende – die Legende lebt

Wenn die CSU *Greenpeace*, unterstützt kann nur die *Shell* dahinterstecken. Markus Drenckhan gibt einen Rückblick auf einen gesellschaftlichen Konflikt und seine Folgen.

Sommer 1999: „Die gereinigten und zerteilten Reste einer Ölplattform bilden das Fundament einer neuen Kaianlage in einem norwegischen Fjord.“ Daß viele deutsche Medien diese Meldung aufgreifen, liegt nicht an einem plötzlich gestiegenen Interesse am skandinavischen Hafenbau, sondern an der zugrunde liegenden Ölplattform: der BRENT SPAR. Die Jagd auf diesen ^{rot}/_{gelben} Wal füllte im Sommer 1995 die Schlagzeilen der Presse und die Programme im Hörfunk und Fernsehen. In dem Konflikt entstand eine gemeinsame deutsche Front von „Umweltschützern“ gegen den Mineralölkonzern *Shell* und dessen Versenkungspläne für die Ölplattform. Die Junge Union bejubelte *Porsche*-Fahrer, die an den ^{gelb}/_{roten} Tankstellen vorbeirasteten, die wiederum in der Nacht von Autonomen angezündet oder beschossen wurden.

Nach vier Jahren stehen jetzt alle Beteiligten am nassen Grab der Legende und beglückwünschen die *Shell* zu ihrer Einsicht und Entscheidung. Gleichzeitig reiben sich alle die verkaterten Augen, wie nach einer durchzechten Nacht, und überlegen, was eigentlich im Sommer 1995 passiert war. Für viele besteht die Aufarbeitung des Konflikts um die BRENT SPAR in einer weiteren Legendenbildung, dieser an Mythen sehr reichen Kontroverse. „Die Umweltschutzorganisation *Greenpeace* hat die Auseinandersetzung um die Ölplattform mit falschen Meßwerten und Zahlen geführt und dadurch die Massenhysterie geschürt“, so der Tenor in den Nach-

richten. Diese Darstellung ist einfach, verständlich und falsch. Die wahre Geschichte der Ereignisse ist viel komplizierter und unverständlicher. Ich habe bis heute keine Erklärung dafür gefunden, wie es zu der überraschenden und parteiübergreifenden Phalanx im sogenannten Namen der Umwelt kam. Aber der Versuch, die verdrehten Ereignisse wieder geradezurücken, eröffnet Erklärungsansätze, die komplexer und plausibler sind. Die Geschichte beginnt am 30. April 1995: *Greenpeace*-Aktivisten besetzen die Ölplattform BRENT SPAR in der Nordsee. Zunächst nimmt kaum jemand Notiz von der Aktion. Der Sturm der Entrüstung bricht Anfang Juni aus heiterem Himmel los. Fast jede Gruppierung, die in irgendeiner Form organisiert ist, ruft zum Boykott der Tankstellen mit der Muschel auf. Allen voran die Parteien, aber nicht nur die Grünen und die SPD, sondern auch die CDU, die FDP und sogar die CSU. Theo Waigel erklärte am 13. Juni 1995 in der SÜDDEUTSCHEN ZEITUNG: „CDU und CSU müssen Wähler gewinnen, die für *Greenpeace* und gegen eine illusionistische Politik der Grünen sind.“ Mehrere Kommunen verbieten ihren Angestellten per Dienstanweisung, bei *Shell* zu tanken.

Während dieser Zeit der beginnenden Eskalation ist in den Presseveröffentlichungen von *Greenpeace* von 100 Tonnen giftigem Ölschlamm und 30 Tonnen leichtradioaktivem Abfall an Bord der BRENT SPAR die Rede. Die Zahlen stammen aus den

Gutachten des *Shell*-Konzerns, die dieser im Vorfeld der geplanten Versenkung hat erstellen lassen. Keiner der Beteiligten bestreitet diese Zahlen. Für *Greenpeace* ging es bei ihrer Aktion nicht vorrangig um die giftigen und öligen Substanzen. Die Inhaltsstoffe der BRENT SPAR stellen, angesichts der täglichen, schleichen- den Vergiftung der Nordsee, eher eine Marginalie dar. Die Umweltschutzorganisation will zuallererst einen Präzedenzfall verhindern. In den kommenden Jahren, so *Greenpeace*, stünden zirka 400 Ölbohrinseln und -einrichtungen in der Nordsee zur Entsorgung an. Die Versenkung der BRENT SPAR sei ein Versuch, diese Art der Entsorgung für alle ausgedienten Ölfördereinrichtungen zu etablieren. Natürlich sollte durch die Aktion auch auf die akute und schleichende Verschmutzung der Meere aufmerksam gemacht werden.

Am 11. Juni 1995 beginnt die *Shell* damit, die ^{rot}/_{gelbe} Ölmschel in Richtung Versenkungsgebiet im Nordatlantik zu schleppen. Während dieses Vorgangs kommt es zu schweren Zusammenstößen zwischen der Schleppermannschaft und den Umweltaktivisten. In der Woche danach eskaliert die Auseinandersetzung. In den Medien bestimmen Boykottaufrufe aus allen Teilen der Gesellschaft sowie die Bilder der Wasserkanonen' auf See das Bild. Am 18. Juni veröffentlicht *Greenpeace* eine Pressemitteilung, daß wahrscheinlich noch mehr Giftstoffe als bisher vermutet in der BRENT SPAR

seien. Die Rede ist von 5.500 Tonnen Rohöl und 4.500 Litern der giftigen Chemikalie Glyoxal. Zu diesem Zeitpunkt sind die öffentliche Meinung und die Auseinandersetzungen an den Tankstellen schon so eindeutig ausgerichtet und emotional aufgeheizt, daß die Meldung kaum mehr als ein Tropfen Öl auf einen heißen Stein ist. Zwei Tage später, am 20. Juni 1995, erklärt der *Shell*-Konzern den Verzicht auf die Versenkung der BRENT SPAR.

Die Welle des Protests und der Boykottaufrufe wurde zwar durch die Aktion der Umweltschützer Ende April ausgelöst und nach *Greenpeace*-Manier vorangetrieben, aber nicht durch falsche Zahlen geschürt, wie heutzutage viele glauben möchten. Losgelöst aus dem Reich der Legenden bleibt die offene Frage: Wie kam es zu dieser Allparteienfront? Oder, wie es der Soziologe Ulrich Beck formulierte: „Neu ist, exemplarisch gesprochen, [...] daß Kohl *Greenpeace* unterstützt hat. [...] Neu ist das Bündnis zwischen außerparlamentarischer und parlamentarischer Gewalt, Vertretern und Brechern des Rechts.“ (SÜDDEUTSCHE ZEITUNG vom 8. Juli 1995) Der Kampf Davids gegen Goliath, der gerne als Vergleich für diese Form der Auseinandersetzungen herangezogen wird, ist ein weiterer Mythos, der im Rückblick gerne gepflegt wird. Aber dieses Bild trägt. Die weltweit operierende Organisation *Greenpeace* ist schon lange kein David mehr in der Auseinandersetzung, auch wenn die Umweltschützer wenig Wert darauf legen, daß über ihre Organisationsstruktur berichtet wird. Wer kennt schon die

genauen Unterschiede zwischen dem *Greenpeace e.V.* und der *Greenpeace Deutsche Sektion e.V.*, die im deutschen Bereich arbeiten?

Die Auseinandersetzung auf dem offenen Meer ist das ‚klassische Feld‘ der Organisation. Die Fernsehbilder stammen entweder direkt von *Greenpeace* oder von Journalisten auf ihren Booten. So erhielten die einzigen Vertreter der Medien vor Ort zwangsläufig eine im wahrsten Sinne des Wortes einseitige Sicht der Dinge.

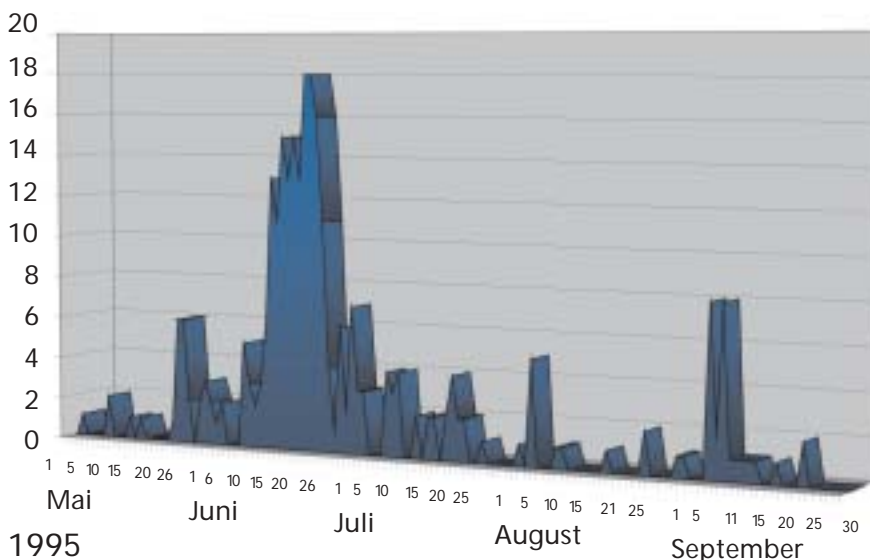
David ist also zum Autofahrer geworden, dessen Boykott bestimmter Tankstellen — bei der heutigen Beliebtheit der Formel 1 würde man wahrscheinlich eher von „überlegener Tank-Strategie“ sprechen — die Auseinandersetzung zweier großer Konzerne entscheiden kann. Diese einzigartige Koalition von Autofahrern aller Parteien war es, die den Tankstellen-Boykott wirtschaftlich spürbar werden ließ und damit zum Einlenken des *Shell*-Konzerns führte. Aber auch die ‚einfache‘ Protestform des Boykotts, die vom Verbraucher keinen Verzicht forderte — Super gibt's auch bei *Esso* — ist nur eine Teilerklärung des Phänomens.

Angesichts der deutschen Energiepolitik und des Energieverbrauchs hierzulande ist es wenig verständlich, warum sich diese Koalition in der Auseinandersetzung um eine Ölplattform formierte. Beck erklärt dieses Phänomen mit der entstehenden Gesellschaftsform der Weltrisikogesellschaft, in der die Folgen industrieller Produktion kein Problem der Umwelt, im Sinne der uns umgebenden Welt, sondern eine innere Krise der Industriegesellschaften darstellen.

In der Weltrisikogesellschaft erobern „Politik und Moral eine Priorität gegenüber Expertenrationalität“. Experten sind nicht in der Lage, die Frage zu beantworten, welche Gefahren, die aus dem technischen Fortschritt resultieren, die Menschen bereit sind hinzunehmen. *Greenpeace* hat im Falle der BRENT SPAR lediglich auf ein Gefahren-Problem aufmerksam gemacht. Die Aufgabe der Menschen in den Industriestaaten ist es, einen Konsens zu finden über akzeptable Gefahren.

Die Auseinandersetzung um die BRENT SPAR beschränkte sich weitgehend auf Deutschland und hat bislang keine vergleichbaren Nachfolger gefunden. Anscheinend sind wir in den Industriegesellschaften noch nicht viel weiter gekommen in Richtung eines systematischen Diskurses über die Gefahren der technischen Entwicklung. Im Gegenteil, wir akzeptieren die Probleme der Kernenergie oder der Gentechnik heutzutage unwidersprochener denn je. Wir erregen uns allenfalls über einzelne Phänomene, deren Auseinandersetzung uns nicht viel Kraft kostet und deren Ursachen rückblickend ganz einfach erklärt werden können — *Greenpeace* manipuliert die Öffentlichkeit. Die Dynamik und Komplexität solcher Kontroversen ist aber weitreichender, als daß einzelne Personen oder Phänomene und leichte Erklärungen für ihre Beschreibung ausreichen.

Bei allem Streit sollten wir aber nicht vergessen, was ein Autoaufkleber schon 1995 verkündete: „Erst wenn die letzte *Shell*-Tankstelle geschlossen ist, werdet Ihr merken, daß *Greenpeace* nachts kein Bier verkauft.“



Die Graphik zeigt die Verteilung von Zeitungsartikeln zu dem Thema vom 1. Mai bis zum 30. September 1995. Erfasst wurden 285 Artikel aus den Tageszeitungen FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG, SÜDDEUTSCHE ZEITUNG, DIE WELT und DIE TAGESZEITUNG sowie aus den Wochenzeitungen DER SPIEGEL, DIE WOCHE und DIE ZEIT. Berücksichtigt wurden nur Artikel, die direkt auf die BRENT SPAR Bezug nehmen. Die Graphik zeigt ein deutlich erhöhtes Medieninteresse Ende Mai, Anfang Juni, mit einem Höhepunkt um den 20. Juni.